

Der Pilgerort für Uhren-Fans

SAMMLUNG BEYER. Warum denn in die Ferne schweifen? Wir präsentieren eines der besten Uhrenmuseen der Welt. Mittlen in der Schweiz.

Pierre-André Schmit

Es liegt im Herzen der Stadt Zürich, wird privat geführt, bezieht keinen Franken Subvention und darf dennoch mit Fug als eine Institution mit globaler Ausstrahlung bezeichnet werden: Das Uhrenmuseum Beyer gilt unter Kennern als eines der fünf bis zehn besten weltweit. Das merken auch immer mehr Freunde schöner Uhren: Über 11'000 Personen besuchten letztes Jahr die Sammlung – ein neuer Rekord.

Ortsbesuch. Eine Treppe führt von der Chronometrie Beyer an der Bahnhofstrasse 31 im Erdgeschoss hinunter zum Museum. Und hier sitzt, auf einem Sessel gleich rechts nach der Treppe, René Beyer, bekannt als Patron des über 250 Jahre alten gleichnamigen Geschäftes. Doch René Beyer ist viel mehr, er ist ein feiner Connaisseur des Tramwesens, engagiert im Zürcher Tram-Museum zum Beispiel. Er ist Bienenzüchter, Lachs Fischer, Gourmet, meisterhafter Erzähler. Und er ist eine Art zweibeiniges Lexikon der Uhrenwelt: Ob es um die Aktualität geht oder um die Geschichte der Zeitmessung, es gibt wohl niemanden, der mehr weiss als der joviale Beyer. Natürlich, und darum geht es hier, ist er auch der oberste Gebieter über das Museum.

VOM SCHATTENSTAB BIS HEUTE

Lückenlos erzählt die Dauerausstellung die Geschichte der Zeitmessung von 1400 vor Christus bis heute. Sie zeigt alles, was zur Zeitbestimmung gehört: seltene und kostbare Exponate wie Schattenstäbe, Sonnenuhren, Öluhren, Sanduhren, Wasseruhren, Standuhren, Tischuhren, Taschenuhren, Armbanduhrer sowie wissenschaftliche Instrumente zur Zeitbestimmung und Navigation.

Und weil man gerade als Sammler schnell in Versuchung geraten könnte, ein Hinweis gleich jetzt: Keines der gezeigten Stücke steht zum Verkauf. Das Museum, so wollten es die Gründer von Beginn an, darf auf keinen Fall Spielwiese für Spekulanten werden.

Frage an Patron René Beyer: Haben Sie ein Lieblingsstück? Schalk blitzt aus den Augen des Uhrenfans. «Na ja», sagt er, «ich bin da wie ein Kind. Mein Lieblingsstück ist immer die neuste Anschaffung.»

Aktuell wäre dies zum Beispiel eine Longines «Nonius» von 1975. Oder die Herrenarmbanduhr Square von Patek Philippe aus dem Jahr 1958. Die Uhr, eine Schenkung an das Museum, hat eine wahrlich abenteuerliche Geschichte hinter sich – wie das ähnlich für viele Exponate gilt.

Die Geschichte führt von Genf, wo die Uhr

produziert wurde, nach Port-au-Prince in Haiti. Ein gewisser Kurt Nef lebte da mit seiner Familie und führte das damalige Warenhaus mit dem zauberhaften Namen «La Belle Créole». Wegen der Wirren unter der Herrschaft des brutalen Duvalier-Clans entschied sich der Geschäftsmann 1959, mit Frau und Kindern in die sichere Schweiz zurückzukehren. Zum Abschied wurde ihm von der Firma als Dank für seine Dienste die rechteckige Armbanduhr feierlich geschenkt.



«Na ja, ich bin da wie ein Kind. Mein Lieblingsstück ist immer die neuste Anschaffung.»

René Beyer, Patron

Zu den neuen Uhren der Sammlung gehören auch eine «Skarabäus»-Taschenuhr von IWC von 1981, eine französische Email-Taschenuhr aus den 1830er Jahren mit dem Bild eines jungen Paares vor einer Flusslandschaft. Oder eine Taschenuhr von Steven Hoogendijk, um 1750, in Rotterdam gebaut. Das reich verzierte Werk hat eine Spindelhemmung sowie Schnecke und Kette. Brücke und Platine sind mit kunstvollen Ziselierungen versehen, mit der Darstellung einer Putte zwischen Bäumen etwa. Und dazu mit allerlei skelettierten, pflanzenartigen Ornamenten.

René Beyer wendet den Kopf. Sein Blick fällt auf eine grosse Uhr, zu der er eine ganz besondere Beziehung hat.

Es ist die Turbenthaler Kirchenguhr von 1522, signiert von Hans Luterer, der aus Waldshut nach Zürich eingewandert war und auch die zweite Uhr für die Sankt-Peter-Kirche in Zürich gebaut hat. Für die Turbenthaler Uhr hatte das Landesmuseum eigentlich ein Vorkaufrecht. Unter der Bedingung, dass René Beyer sie restaurieren lasse, verzichtete die Institution.

SIEBEN FARBSCHICHTEN MUSSTEN WEG

Wer hart rechnet, hätte ebenso verzichtet. Beyer kaufte die Uhr für 20'000 Franken, weitere 80'000 kostete die aufwendige Restauration. Bis zu sieben Farbschichten mussten zum Teil abgetragen werden, einzelne Teile galt es originalgetreu nachzubauen, der Aufwand war riesig. Die Uhr hat ein getrenntes Schlag- und Uhrwerk, eine Spindelhemmung mit Waag sowie Gewichtchen als Regulierorgan. Sie wäre heute im Verkauf gerade 25'000 Franken wert.

Doch René Beyer ist kein Rappenspalter, wenn es ums Museum geht. Und bei dieser Uhr kam noch ein emotionelles Moment hinzu: Sein Onkel Alex besass ein Waldstück mit Hütte in Ruksson in der Nähe der Turbenthaler Kirche; René Beyer war sehr oft da. «Die Uhr», sagt er, «ist so etwas wie mein Baby.»

KURZ VOR DEM KONKURS

Den Grundstein zum Museum legte René Beyers Vater Theodor. Auch dessen Geschichte ist atemberaubend. Zwischen 1942 und 1944, ganz Europa brannte, drohte dem Unternehmen Beyer der Konkurs. «Kein Mensch kam ins Geschäft», erzählt René Beyer. Die Leute hatten andere Probleme. Beyers gab ihr nobles Appartement im Quartier Fluntern auf und zog an die damals viel einfachere Höschgasse. Jeder gesparte Franken half, den Ruin abzuwenden.

1946 kam die Wende. GIs mit harten Dollars im Portemonnaie schoben das Geschäft wieder an – und auch sonst ging es rasant aufwärts.

So konnte Vater Theodor 1953 seinen Traum mit dem Kauf der ersten Uhr für das Museum in Angriff nehmen. Bis 1985 sammelte er Preziosen, sie machen nach wie vor 85 Prozent des Bestandes aus. Weit über 1000 Objekte gehören zur Sammlung, rund 300 sind jeweils im Museum zu sehen.

Oft auch anderswo. Bis zum 15. Juli zeigt das Landesmuseum zum Beispiel die Ausstellung «Auf der Suche nach dem Stil». Einen Ehrenplatz haben da Exponate aus der Sammlung Beyer. Sie sind immer wieder für grosse Ausstellungen über Uhren gefragt – in Peking zum Beispiel, in New York oder in Sankt Petersburg. Überall da, wo schöne und seltene Uhren gezeigt werden. |



EXPONATE AUS ALLEN EPOCHEN:
Longines «Nonius» von 1975 (o.). Die Kirchenguhr von Hans Luterer, 1522 gebaut für Turbenthal (u.).

